

✱
Benz.
997

PAUL ADAM NACHFOLGER
KARL LION
KUNSTBUCHBINDEEI
DÜSSELDORF

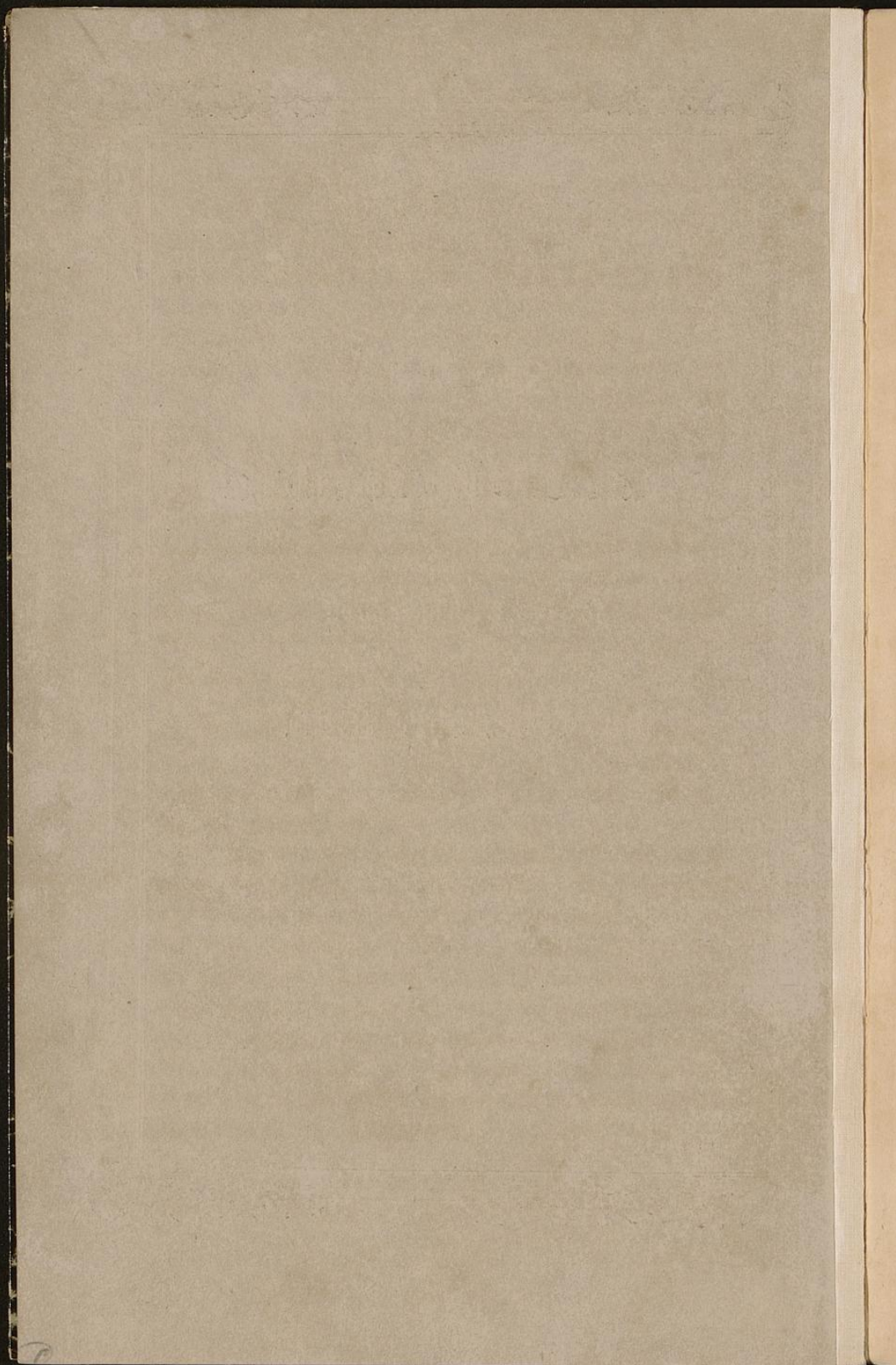
997

S e c h s

Staats - Urkunden

für das Preussische Volk

aus dem Jahre 1840.



Das Testament
Friedrich Wilhelm III.
und
die Thronreden
Friedrich Wilhelm IV.

bei der
Huldigung zu Königsberg und Berlin.

Sechs Staats-Urkunden für das Preussische Volk.

Angefügt die beiden Eröffnungsreden des Herrn Staatsministers von Kochow
und der Huldigungseid.

Aus der Königl. Staatszeitung abgedruckt und herausgegeben

von

G. Eichler in Berlin.

1840.



S U U M C U I Q U E .

Umschrift des schwarzen Alerordens im Stern
auf der Brust des Königs.

An das Staatsministerium.

Ich befehle zwei kostbare Documente der Dessenlichkeit zu übergeben, welche Mir, nach dem Willen Meines in Gott ruhenden Königlischen Vaters und Herrn, am Tage Seines Heimganges eingehändigt worden, wovon das eine bezeichnet ist: „Mein letzter Wille,“ das andere: „Auf Dich, Meinen lieben Fritz u. s. w. anfängt, und welche Beide von seiner eigenen Hand geschrieben und vom 1. Dec. 1827 datirt sind.

Der Helden-König aus unserer großen Zeit ist geschieden und zu Seiner Ruhe an der Seite der Heißbeweinten und Unvergeßlichen eingegangen. Ich bitte Gott, den Lenker der Herzen, daß Er die Liebe des Volks, die Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Gefahr getragen, Ihm Sein Alter erheitert und die Bitterkeit des Todes verflüßt hat, auf Mich, Seinen Sohn und Nachfolger, übergehen lasse, der Ich mit Gott entschlossen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete mit Mir um Erhaltung des segensreichen Friedens, des theuren Kleinods, das Er uns im Schweiß Seines Angesichts errungen und mit treuen Vaterhänden gepflegt hat: — das weiß Ich — sollte dies Kleinod je ge-

fährdet werden, — was Gott verhüte — so erhebt sich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk sich auf Seinen Ruf erhob.

Solch ein Volk ist es werth und fähig, Königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen, und wird einschen, daß Ich den Anfang meines Regimentes durch keinen schönern Act, als die Veröffentlichung derselben bezeichnen kann.

Sanssouci, den 12. Juni 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Mein letzter Wille.

Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott!

In Deinem Segen, Herr, ist alles gelegen!
Verleihe Mir ihn auch jetzt zu diesem Geschäfte.

Wenn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meiner theuren Auguste und übrigen lieben Angehörigen zu Gesicht kommen wird, bin ich nicht mehr unter ihnen und gehöre zu den Abgeschiedenen. Mögen sie dann bei dem Anblick der ihnen wohlbekannten Inschrift: — Gedenke der Abgeschiedenen: — auch meiner liebevoll gedenken!

Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter sein, und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in seine Hände befehle. Ja, Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! In einem Jenseits wirst Du Uns alle wieder vereinen, möchtest Du Uns dessen, in Deiner Gnade, würdig finden, um Christi Deines lieben Sohnes Unsers Heilands Willen, Amen.

Schwere und harte Prüfungen habe Ich nach Gottes weisem Rathschluß zu bestehen gehabt, sowohl in Meinen per-

sönlichen Verhältnissen, (insbesondere, als er Mir vor siebzehn Jahren das entriß, was Mir das Liebste und Theuerste war) als durch die Ereignisse, die Mein geliebtes Vaterland so schwer trafen. Dagegen aber hat mich Gott (ewiger Dank sei ihm dafür:) auch herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Unter die ersten rechne Ich vor allen die glorreich beendeten Kämpfe in den Jahren 1813, 14 und 15, denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letztern, die frohen und wohlthuenden, aber rechne Ich insbesondere die herzliche Liebe und Anhänglichkeit und das Wohlgelingen Meiner geliebten Kinder, so wie die besondere unerwartete Schickung Gottes, Mir noch in Meinem fünften Dezennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die Ich als ein Muster treuer und zärtlicher Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen Mich für verpflichtet halte.

Meinen wahren, aufrichtigen letzten Dank Allen, die dem Staate und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben.

Meinen wahren aufrichtigen und letzten Dank Allen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit Mir ergeben waren.

Ich vergebe allen Meinen Feinden: auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellung, das Vertrauen meines Volkes, Meines größten Schazes (doch Gottlob nur selten mit Erfolg), Mir zu entziehen bestrebt gewesen sind.

Berlin, den 1. December 1827.

(aez.) Friedrich Wilhelm.

Auf Dich, Meinen lieben Fritz, geht die Bürde der Regierungs-Geschäfte mit der ganzen Schwere ihrer Verantwortlichkeit über. Durch die Stellung, die Ich Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du mehr als mancher andere Thronfolger darauf vorbereitet worden. An Dir ist es nun, Meine gerechten Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu erfüllen — wenigstens danach zu streben. Deine Grundsätze und Gesinnungen sind mir Bürge, daß Du ein Vater Deiner Unterthanen sein wirst.

Hüte Dich jedoch vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungsucht, hüte Dich vor unpraktischen Theorien, deren so unzählige jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte; denn nur dann, wenn Du diese beider Klippen zu vermeiden verstehst, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen.

Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen wie im Kriege, so auch im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist.

Verabsäume nicht, die Eintracht unter den Europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern; vor allen aber mögen Preußen, Rußland und Oestreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlüsselstein der großen Europäischen Allianz zu betrachten.

Meine innig geliebten Kinder berechtigen mich Alle zu der Erwartung, daß ihr stetes Streben dahin gerichtet sein

wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in Meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke mir Trost gewähren.

Gott behüte und beschütze das theuere Vaterland!

Gott behüte und beschütze Unser Haus jetzt und immerdar!

Er segne Dich, Mein lieber Sohn, und Deine Regierung und verleihe Dir Kraft und Einsicht dazu, und gebe Dir gewissenhafte treue Rätke und Diener, und gehorsame Unterthanen. Amen.

Berlin, den 1. Dezember 1827.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Die Rede an das Volk,
bei der Huldigung zu Königsberg.
(Nach der Eidesleistung der Stände.)

Und Ich gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen Allen, daß Ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König seyn will, wie mein unvergeßlicher Vater es war — gesegnet sey sein Andenken! — Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben, ohne Ansehn der Person; Ich will das Beste, das Gedeihen, die Ehre Aller Stände mit gleicher Liebe umfassen, pflegen und fördern — und Ich bitte Gott um den Fürsten-Segen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zuneigt und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler. —

Gott segne unser theures Vaterland! Sein Zustand ist von Alters her oft beneidet — oft vergebens erstrebt. Bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk, im Großen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller Stände, aller Volksstämme, aller Bekenntnisse nach Einem schönen Ziele — nach dem allgemeinen Wohle in heiliger Treue und wahrer Ehre. Aus diesem Geiste entspringt unsere Wehrhaftigkeit, die ohne Gleichen ist. — So wolle Gott unser theures Preussisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten, — mannigfach und doch Eins, wie das edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen nur ein einiges, edelstes ist — keinem andern Roste unterworfen, als allein dem verschönernden der Jahrhunderte.

**Die Rede an die Ritterschaft,
bei der Huldigung zu Berlin.**

Es war früher Herkommen, daß die Stände der Deutschen Lande ihre Erbhuldigungen nicht eher leisteten, als bis die Huldigungs = Affekuranzten eingegangen waren. Ich will mich gleichsam dieser Sitte anschließen. Ich weiß zwar, und Ich bekenne es, daß Ich Meine Krone von Gott allein habe, und daß es Mir wohl ansteht, zu sprechen: Wehe dem, der sie anrührt! — Aber Ich weiß auch und bekenne es vor Ihnen Allen, daß Ich Meine Krone zu Lehn trage von dem Allerhöchsten Herrn und daß Ich Ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde Meiner Regierung. Wer Gewährleistung für die Zukunft verlangt, dem gebe Ich diese Worte. Eine bessere Gewährleistung kann weder Ich, noch irgend ein Mensch auf Erden geben. — Sie wiegt schwerer und bindet fester als alle Krönungs = Eide, als alle Versicherungen auf Erz und Pergament verzeichnet, denn sie strömt aus dem Leben und wurzelt im Glauben. — Wenn von Ihnen nun der Sinn nicht nach einer sogenannten glorreichen Regierung steht, die mit Geschüßesdonner und Posaunenton die Nachwelt ruhmvoll erfüllt, sondern wer sich begnügen lassen will mit einer einfachen, väterlichen, echt Deutschen und christlichen Regierung, der fasse Vertrauen zu Mir und vertraue Gott mit Mir, daß Er die Gelübde, die Ich täglich vor Ihm ablege, segnen und für unser theures Vaterland erspriesslich und segensreich machen werde.

Die Rede an das Volk,
bei der Huldigung zu Berlin.

Im feierlichsten Augenblicke der Erbhuldigung Meiner Deutschen Lande, der edelsten Stämme des edelsten Volkes, und eingedenk der unaussprechlichen Stunde zu Königsberg, die sich jetzt wiederholt, rufe ich zu Gott dem Herrn, Er wolle mit Seinem allmächtigen Amen die Gelübde bekräftigen, die eben erschollen sind, die jetzt erschallen werden, die Gelübde, die Ich zu Königsberg gesprochen, die Ich hier bestätige. — Ich gelobe, Mein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offenen Augen, wenn es die Bedürfnisse Meiner Völker und Meiner Zeit gilt, mit geschlossenen Augen, wenn es Gerechtigkeit gilt. Ich will, so weit Meine Macht und Mein Wille reichen, Friede halten zu meiner Zeit — wahrhaftig und mit allen Kräften das edle Streben der hohen Mächte unterstützen, die seit einem Viertel-Jahrhundert die treuen Wächter über den Frieden Europa's sind. Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preußen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit und die Rechte Deutschlands. In allen Stücken will ich so regieren, daß man in mir den echten Sohn des unvergeßlichen Vaters, der unvergeßlichen Mutter erkennen soll, deren

Andenken von Geschlecht zu Geschlecht im Segen bleiben wird. Aber die Wege der Könige sind thränenreich und thränenwerth, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hülfreich zur Hand gehen. Darum in der Begeisterung Meiner Liebe zu Meinem herrlichen Vaterlande, zu Meinem in Waffen, in Freiheit und in Gehorsam gebornen Volke, richte Ich an Sie, Meine Herren, in dieser ernstesten Stunde eine ernste Frage. Können Sie, wie ich hoffe, so antworten Sie Mir im eigenen Namen, im Namen derer, die Sie entsendet haben!

Ritter! Bürger! Landleute! und von den hier unzählig Geschaarten Alle, die Meine Stimme vernehmen können — Ich frage Sie: wollen Sie mit Herz und Geist, mit Wort und That und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Deutschen, in der heiligeren Liebe der Christen, Mir helfen und beistehen, Preußen zu erhalten, wie es ist, wie Ich es so eben, der Wahrheit entsprechend, bezeichnete, wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll? Wollen Sie Mir helfen und beistehen, die Eigenschaften immer herrlicher zu entfalten, durch welche Preußen mit seinen nur vierzehn Millionen den Großmächten der Erde gefeilt ist? — nämlich: Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärtsschreiten in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft? Wollen Sie in diesem Streben mich nicht lassen noch versäumen, sondern treu mit Mir ausharren durch gute wie durch böse Tage — O! dann antworten Sie Mir mit dem klaren, schönsten Laute der Muttersprache, antworten Sie Mir ein ehrenfestes Ja! —

(Nachdem ein tausendstimmiges Ja aus dem Munde des begeisterten Volkes erschollen war, fuhren Sr. Majestät fort:)

Die Feier des Tages ist wichtig für den Staat und die Welt — Ihr Ja aber war für Mich — das ist Mein eigen

— das laß' Ich nicht — das verbindet uns unauflöslich in gegenseitger Liebe und Treue — das giebt Muth, Kraft, Getrosigkeit, das werde Ich in Meiner Sterbestunde nicht vergessen! — Ich will Meine Gelübde, wie Ich sie hier und zu Königsberg ausgesprochen habe, halten, so Gott mir hilft. Zum Zeugniß hebe ich meine Rechte zum Himmel empor! — — Vollenden Sie nun die hohe Feier! — — Und der befruchtende Segen Gottes ruhe auf dieser Stunde!

(Folgte die Eidesleistung des Volkes.)

U n h a n g.

Eröffnungsrede des Herrn Staatsministers von Kochow an die Ritterschaft.

Der König, unser Allergnädigster Herr, hat Sie, die Ritterschaft Seiner Deutschen Staaten, entboten, daß Sie, nach altem Recht und alter Ehre, den Eid der Treue, die Sie in Ihrem Herzen gelobt und mit der Hand schon gezeichnet haben, nun auch mit dem Munde noch bekräftigen. In diesem feierlichen Akte erfüllen Sie nicht bloß eine Pflicht, indem Sie zugleich ein Recht üben, sondern Sie vollziehen auch recht eigentlich eine Handlung ihres eigenthümlichen Berufes. Eingewachsen mit den festen Wurzeln des Bestandes in den Boden des Vaterlandes, dessen Geschichte zu theilen Sie sich nicht entziehen können, sind Sie vorzugsweise und gleichsam von der Natur selbst angewiesen auf festen Sinn und beharrlichen Muth, auf Bewahrung von altem, guten Recht, Sitte und Ehre, auf den Schutz und die Vertheidigung des Bestandes und auf anhängliche Liebe und Hingebung an das Vaterland und an den Landesherrn. Die Treue ist ihr Beruf, die Freiwilligkeit eines edlen Gehorsams ist Ihr Amt, und das Gelübde jener Treue und dieses Gehorsams ist Ihre Ehre und Ihr Recht. Dieses Recht üben Sie heute wieder nach langem Zeitraume, den Gott, wie durch schwere Prüfungen bezeichnet, so durch großen Segen verherrlicht hat. Sie üben es mit theuren Erinnerungen, mit sicheren Hoffnungen, ja mit der festen Zuversicht, daß, welchen Weg uns zu führen es dem Lenker aller menschlichen Geschichte gefallen wird, dennoch

Sein Segen nicht fehlen werde der Treue eines guten Volkes und der Vaterliebe eines edlen Königs, auf welchem die Verheißung ruhet: „auf daß Dir's wohl gehe und Du lange lebest auf Erden.“

(Hierauf folgte die Anrede des Sprechers für die Ritterschaft, Freiherrn von Erxleben, Dombachanten von Brandenburg, an den König, und auf diese die Erwiderungs-Rede Sr. Majestät an die Ritterschaft.)

Eröffnungsrede des Herrn Staatsministers von Rochow an das Volk.

Der König, unser Allergnädigster Herr, tritt heraus, um auch von Ihnen, den ehrenwerthen Abgeordneten der Städte und der Land-Gemeinden, so wie von Ihnen, den Bürgern dieser guten Stadt, den Schwur der nämlichen Treue zu empfangen, den sie dem vereinigten Monarchen geleistet und gehalten haben.

So erblickt denn der König Sich in der Mitte aller Stände Seiner Deutschen Staaten, umgeben von Seinem Volke, von Seinen Kindern. Ja, Sie wissen es schon, wie Sie hier in Einem Raume versammelt sind, Sie, die Söhne vieler Provinzen, die Vertreter der weiten Länderstrecke von der Mosel bis zur Weichsel, so sind Sie auch versammelt in Seinem königlichen, in Seinem landesväterlichen Herzen. Denn es ist nicht bloß die Erbschaft der Krone, die der König angetreten, es ist auch die schönere Erbschaft jenes väterlichen Regiments, jener fürsorglichen Liebe, welche die Regenten aus dem Hause Hohenzollern seit Jahrhunderten ihren Völkern zugewendet und wodurch Sie gewußt haben, die mannigfaltige Eigenthümlichkeit so verschiedener Länder und Stämme zu jener einmüthigen Gesammtheit zu verbinden, die der Ruhm unseres gemeinschaftlichen

Vaterlandes und die Bürgerschaft seines Bestandes ist. So, aus vielen Bächen und Flüssen zusammengeschwollen, rollt der königliche Strom seine mächtigen und ruhigen Wellen befruchtend und segnend durch die Ebene der Zeit, und an seinem wirthbaren Gestade wohnen der Fleiß und die Nützigkeit und der Wohlstand und die Einsicht und die Ehre und die Tapferkeit und die Treue. Das wissen Sie, das fühlen Sie, und, wie gesondert unter einander Sie auch erscheinen in Heimath, Vorzeit, Sitten, in den Gaben der Natur und in den Beschäftigungen des Lebens, ja in der Mundart selbst, in diesem Gefühle sind Sie einig und Eins, und in diesem einigen Gefühle werden Ihre Herzen das Gelübde thun, welches auch Ihr Mund abzulegen jetzt berufen ist, und welches Sie, die treuen Bürger dieser Residenz, gewiß an eben dieser Stelle vor wenigen Monaten im Stillen schon geleistet haben, als der ehrwürdige König, der nun fortlebt in dem Erben Seines Thrones, schmerzlich von Ihnen beweint, Seinen letzten Eingang hielt in jene heiligen Räume.

(Hierauf folgte die Rede des Oberburgmeisters Krausnick von Berlin an den König; auf diese die Rede Sr. Majestät an das Volk, hierauf endlich die Leistung des Huldigungseides durch das Volk.)

Der Huldigungseid.

(Wurde in den durch Striche bezeichneten Absätzen vorgesprochen, und von dem versammelten Volke ebenso nachgesprochen.)

Ich — (Vor- und Zuname des Schwörenden.) gelobe und schwöre —
(für mich — und kraft habender Vollmacht — in die Seele
derer — von denen ich — die Vollmacht dazu habe —)
zu Gott — dem Allmächtigen — und Allwissenden — einen
leiblichen Eid, — daß ich — dem Allerdurchlauchtigsten, — Groß-
mächtigsten — Fürsten und Herrn — Herrn Friedrich Wilhelm —
König von Preußen, — Markgrafen zu Brandenburg, — souverai-
nen und obersten Herzog von Schlessen, — wie auch der Graf-
schaft Glatz, — Großherzog vom Niederrhein, — Herzog zu Sach-
sen — und Westphalen, — in Geldern, — zu Magdeburg, —
Olewe, — Jülich, — Berg, — Pommern, — der Cassuben und Wen-
den, — Burggrafen zu Nürnberg, Landgrafen zu Thüringen, —
Markgrafen der Ober- und Nieder-Lausitz, — Fürsten zu Rügen,
— Paderborn, — Halberstadt, — Münster, — Minden, — Mörs, —
Sichsfeld und Erfurt, — Grafen zu Hohenzollern, — gefürsteten Gra-
feu zu Henneberg, — Grafen zu Ruppin, — der Mark, — Ravens-
berg, — Hohenstein, — Tecklenburg und Lingen, — Herrn der Lande
Lauenburg und Bütow, — meinem Allergnädigsten Könige, — als mei-
nem rechtmäßigen Landesherren — und Erb-Könige — und dem ge-
samten königlichen Hause — in der bestimmten Successions-Ord-
nung — zu allen Zeiten — treu, — gehorsam, — gewärtig — und
unterthänig sein, — Höchsteres Bestes nach Vermögen fördern, —
Schaden und Nachtheil aber abwenden, — und mich überhaupt so
verhalten will, — wie es treuen Unterthanen — gegen ihren rechtmä-
ßigen Landesherren — überall eignet — und gebühret, — getreulich —
ohne alle Gefährde — so wahr mir Gott helfe — zur ewigen Se-
ligkeit — durch seinen Sohn — Jesum Christum. — Amen.

Neue Verlagswerke von G. Eichler in Berlin.

Zu haben in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und der Schweiz.

A. Kunstfachen.

Am Tage der Huldbigung zu Berlin wurde ausgegeben:

Portrait Friedrich Wilhelm IV. und die prophetische Jahrzahl 40.

Ein Huldbigungsblatt, in Folio, Preis 15 Sgr.

Die Bossische Zeitung vom 24. Decbr. sagt darüber:

„Im Verlag der Eichlerschen Buchhandlung erschien so eben ein lithographirtes Blatt, welches in sehr geschmackvoller Ausführung ein schönes Erinnerungszeichen an den Tag der Huldbigung, wie an das in der Preussischen Regentengeschichte so bedeutungsvolle Jahr 40 bietet. Das Brustbild Sr. Majestät des Königs wird von einem sinnreich angeordneten Rahmen in sauberem Lithdruck umfaßt. Den Scheitel dieses Rahmens schmücken die umkränzten Bildnisse des hochseligen Königspaars, zu beiden Seiten erheben sich die Gestalten des großen Churfürsten und Friedrichs des Großen mit den Jahrzahlen ihres Regierungsantritts, 1640 und 1740, zwischen welchen nun das Bild des neuen Herrschers (1840) erscheint; zu unterst breitet unter dem Bilde des Hohenzollernischen Stammvaters, Friedrichs I. (Todesjahr 1440) der Adler Preussens die feuerreichen Schwünge und Fahnen aus. Ueber ihm enthält eine Tafel die begeisterten in Königsberg von Sr. Majestät gesprochenen Worte, in goldner Schrift, und eine schöne, poetisch kräftige Strophe (von F. v. Seld) giebt die würdige Unterschrift des Ganzen.“

Es sey hierzu bloß noch bemerkt, daß der Preis im Verhältniß äußerst niedrig gestellt ist, um das Blatt recht Vielen zugänglich zu machen.

In Kurzem erscheint hierzu als Gegenstück, in gleicher Größe und einem ähnlichen historisch bezüglichen Rahmen

Das Portrait der Königin.

Früher erschien daselbst:

Die erste Seite der Gutenberg'schen Bibel.

Ein Facsimile, genau nach dem Exemplar der Königlichen Bibliothek zu Berlin gefertigt und zum Andenken an die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst herausgegeben von G. Eichler. Ein Blatt in Groß-Folio. Schwarz, mit den Randverzierungen in Golddruck 10 Sgr. Sauber colorirt 1 Thlr. Prachtexemplare 1½ Thlr.

Sechzehn Exemplare existiren nur noch von dem ersten großen Druckwerke der Welt, der von J. Gutenberg im Jahr 1453 zu Mainz gedruckten Bibel. Unsere Königliche Bibliothek ist so glücklich, von diesen Sechzehn eines zu besitzen, und zwar eines der allerprachtvollsten, ganz auf Pergament gedruckt mit einer Menge trefflich in Gold und bunten Farben eingemalter Initialbuchstaben, welches auf unserer neulichen typographischen Ausstellung zur Schau ausgelegt war und die Hauptzierde derselben bildete. — Von der ersten Seite desselben, das erste Capitel des ersten Buchs Mose enthaltend, ist das obige genaue Facsimile gemacht worden. Neben der einfach und schön geformten gothischen Schrift und der äußerst würdigen und stattlichen typographischen Anordnung, wodurch dieses erste Druckwerk zugleich als ein fast unübertroffenes Meisterstück der Buchdruckerkunst dasteht, ist auf dieser ersten Seite desselben besonders merkwürdig der die

ganze Seite hinablaufende Anfangsbuchstabe I, in welchem Gott Vater als Schöpfer, und in sechs runden Feldern die sechs Schöpfungstage dargestellt werden, und an den sich Arabesken von Blumenfeldchen, Laubwerk, einem Pfau mit ausgebreitetem Gefieder, einem Storch und andern Vögeln anschließen, und so drei Seiten des Ganzen umziehen: alles mit den lebhaftesten bunten Farben und Gold ausgemalt. Durch dieses Facsimile, welches das Original auf das treueste wiedergiebt, wird man sich eine deutliche Vorstellung von dem ganzen merkwürdigen Werke Gutenbergs und der Pracht alter Drucke überhaupt machen können, und unter Glas und Rahmen gefaßt wird das Blatt eine eben so eigenthümliche als saubere Zimmerverzierung abgeben, besonders für solche, welche sich entweder für alte Bücher oder für Gutenbergs und seine Kunst interessieren. —

Portraits berühmter Männer und Frauen in Gypsmedaillons.

Verfertigt und herausgegeben von G. Eichler.

Alle in gleicher Größe, von 2½ Zoll Durchmesser,
Preis pro Stück in sauberem Etui, 8 Silbergroschen, unter Glas
in sauberer Einfassung zum Aufhängen, 12 Sgr. — ditto in achtvergoldetem,
eleganten Metallrähmchen 20 Sgr. — In Partbeien wohlfeiler.

Hierüber ist ein besonderes Verzeichniß erschienen, und gratis zu haben.
Es werden hier nur einige der berühmtesten genannt:

Friedrich Wilhelm III.	Raphael.	Dante.	Luther.	Franklin.
Friedrich Wilhelm IV.	Nich. Angelo.	Tasso.	Columbus.	Pit.
Nicolaus I. Kaiser.	Titian.	Ariosto.	Gutenberg.	Demosthenes.
Peter der Große.	Correggio.	Betrarca.	Copernicus.	Montesquieu.
König XIV.	L. da Vinci.	Boccaccio.	Gallilei.	Newton.
Louis Philipp.	M. Carracci.	L. Byron.	Linne.	Humbold.
Napoleon.	Alb. Dürer.	Shakespeare.	Buffon.	Galyanus.
Rafayette.	L. David.	Milton.	Waco.	Homer.
Washington.	Thormalosen.	W. Scott.	Hegel.	Virgil.
Wellington.	Canova.	Cornelle.	Kant.	Vitruv.
Blücher.	Danneder.	Racine.	Leibniz.	Hippocrates.
Wins VII.	Raub.	Moliere.	Socrates.	Duruytren.
Gregor XV. (sech. B.)	Mozart.	Cervantes.	Loche.	Rouffean.
Nichelleu.	Beethoven.	Goethe.	Lagrange.	Voltaire.
Mazarin.	Gluck.	Schiller.	Schleiermacher.	Kosciusko.
Henry.	Händel.	Klopstock.	Fenelon.	Ramban.
Canning.	W. v. Weber.	Wieland.	Winkelman.	Nabelais.
Sottum (Minist.)	Kossini.	Geller.	Lavater.	Spontini.
u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.

Außer diesen Portraits sind auch andere Gegenstände in Gypsmedaillons von der nämlichen Größe erschienen, als:

Die heilige Cäcilie nach An. Carracci.	Christuskopf nach Valerio Nesi.
Die Madonna della sedia nach Raphael.	Christustopf nach Carlo Dolce.
Die Sirtinische Madonna nach Raphael.	Titians Geliebte als Flora nach Titian.
Christus die Kinder segnend nach Thorwaldsen.	Antike Köpfe, als Ariadne, Roma, Venus, Asar, Mars, Hercules, (jeder einzeln).
Christus in Wolken unter Engeln schwebend nach Correggio.	Die 4 Elemente, Wasser, Feuer, Luft, Erde (jedes einzeln) nach Thorwaldsen.

Diese Medaillons, in dieser Weise bisher noch nicht dargestellt und angewendet, eignen sich durch Sauberkeit der Arbeit, Eleganz der Einrahmung, durch den geringen Raum, welchen sie einnehmen und ihrer Wohlfeilheit vorzugsweise zu herrlichen Geschenken und Zimmerverzierungen. Wenn die Portraits der Männer, welche sie darstellen, aus der Natur oder aus andern Darstellungen bekannt sind, wird finden, daß hier in einem kleinen Raum oft ein besseres, edleres und ähnlicheres Bild gegeben ist, als auf einem großen und theuren Kupferstich. — Dasselbe gilt von der

Reihelolge von Portraits berühmter Männer und Frauen in Gypsmedaillons

in kleinerem Maaßstabe (2 Zoll Durchmesser), welche bereits über 300 Nummern zählt und worüber in Kurzem ein besonderer Prospectus erscheinen wird. Es sind berühmte Dichter, Schriftsteller, Philosophen, Theologen, Juristen, Aerzte, Philologen, Historiker, Naturforscher, Mathematiker, Astronomen, — berühmte Regenten, Feldherrn, Staatsmänner, — berühmte Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Musiker, Schauspieler, Sänger, Techniker, Praktiker, Erfinder, Entdecker, berühmte Frauen u. s. w.

Jedes Portrait ist einzeln zu haben und kostet, mit einem Goldrändchen eingefaßt und in einem besondern, saubern Etui 5 Silbergrößen.

12 Stück zusammen, in 12 Etuis 1½ Thlr. — ohne Etuis 1¼ Thlr. — in einem Tableau unter Glas in vergold. Rahmen 3. Aufhängen 2 Thlr. —

Dactyliotheca Stoschiana.

Die ehemalige von Stoschische, jetzt Königl. Preussische Sammlung von antiken geschnittenen Steinen in scharfen Gypsabgüssen, bestehend aus 3444 Gypsabgüssen mit Goldrändchen nach der Ordnung des von Winkelmann abgefaßten Catalogs.

Preis eines vollständigen Exemplars in 20 saubern Etuis in Buchform, Hochquart, nebst gedrucktem Catalog	170 Thlr.
Dasselbe in einem eleganten Mahagoni Schränkchen	180 Thlr.
Dasselbe, Prachtexemplar, in einem mit Metallverzierung ausgelegten Schränkchen von Polster- und Cedernholz	200 Thlr.
Der Winkelmannsche Catalog einzeln (Berlin 1827)	1 Thlr.
Jede Nummer aus dem Catalog einzeln, in Gypsabguß	2½ Sgr.

Die weltberühmte v. Stoschische Gemmensammlung, zu welcher Winkelmann den Catalog machte und von deren unschätzbarem Werthe er fast auf jeder Seite seiner Geschichte der Kunst und seiner übrigen Schriften spricht, wurde von Friedrich dem Großen um den Preis von 30,000 Ducaten im Jahr 1764 angekauft und von Florenz nach Berlin gebracht. Die Schätze derselben blieben aber dem Publicum fast unzugänglich, bis im Jahr 1822 das Hohe Ministerium des Unterrichts einen geschickten Künstler beauftragte, die Sammlung vollständig abzuformen und Exemplare davon an alle höheren Lehranstalten des Landes vertheilte, als ein treffliches Hülfsmittel bei dem Studium der alten Schriftsteller, durch welches bei der Reichhaltigkeit der Sammlung „der antike Kunstgeist, die ganze Mythologie, das äure und das häusliche Leben der Alten mit seinen Geräthen und Bedürfnissen, die ganze Poesie und Wirklichkeit des Alterthums gleichsam lebendig vor uns hintritt.“ —

Nach Göthe hielt diese Sammlung so werth, daß er sich selbst ein Exemplar davon ankauft und in „Kunst und Alterthum“ ausführlich darüber sich ausspricht. (S. Goethe's Werke Ausg. letzter Hand, Bd. 44, S. 72.)

Die Gypsabgüsse sind durchgehends mit größter Treue und Sorgfalt nach dem Original geformt, und selbst wo dies verlegt, verstümmelt oder auf der Oberfläche rauh ist, ist alles, ohne die mindeste Nachhülfe im Abdruck wiedergegeben, um der Treue keinen Eintrag zu thun.

Sollte zufällig einmal ein vollständiges Exemplar nicht gleich vorrätzig sein, so wird ein solches binnen 2 Monaten angefertigt werden.

Bei Bestellungen auf einzelne Nummern bittet man immer die Seiten des Catalogs mit anzugeben. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

2825
-40

B. Bücher.

Sechs Staatsurkunden für das Preussische Volk, d. i. das Testament Friedrich Wilhelm III. u. die Thronreden Friedrich Wilhelm IV. bei der Huldigung zu Berlin. Angefügt die beiden Eröffnungsreden des Herrn Staatsministers v. Nochow, und der Huldigungseid. Royaloctav, auf starkem Velin **5 Sgr.**

- Leibnitii opera philosophica quae exstant latina, germanica, gallica omnia. Edidit J. Erdmann. Prof. Hal. Mit Leibnitz Portrait. 2 Bde. Schmalquart. 6 Thlr.
- Leibniz Essai de theodicée, sur la bonté de dieu, l'origine du mal et la liberté de l'homme. 2 Bde. 12mo. (Abdruck aus dem Vorhergehenden.) 1 Thlr. 15 Sgr.
- Leibniz Portrait nach einem Originalölgemälde. — Stahlstich von Grünmacher. 4to. 10 Sgr.
- Jadreaus Fremdwörterbuch, ein Handbuch für Jedermann zum Verständniß und richtigem Gebrauch aller bei uns vorhandenen fremden Ausdrücke. 2 Bde. Großoctav. 3 Thlr.
(Ist unter allen Fremdwörterbüchern das vollständigste und erklärt über 40,000 fremde Ausdrücke.)
- Pleßner, Sal., Confirmationsreden für Israeliten. 22½ Sgr.
- — — Trauungsreden für Israeliten. 22½ Sgr.
- — — Festreden für Israeliten. 4 Hefte. 2 Thlr.
- Wötticher, Dessinateurschule. Ein Lehrkursus der Dessination der gewebten Stoffe. Auf Veranlassung des Ministeriums der Finanzen und des Handels bearbeitet und herausgegeben. Mit Mustern und eingelebten Seidenstoff-Proben. Quarto. cartonnirt 10 Thlr.
- Seld, A. Freiherr v., Gedichte. 22½ Sgr.
- Schenkendorf, Max v., sämtliche Gedichte. 2 Thlr.
- Wildberg, Naturlehre des menschlichen Körpers. Zum Gebrauch für Gymnasien und zum Selbstunterricht. 15 Sgr.
- Jackson, Geschichte von dem Ursprunge, Fortgange und jetzigem Zustande des Methodismus in den verschiedenen Theilen der Erde. Im Auftrage der Methodistengemeinden bei Gelegenheit ihres hundertjährigen Jubiläums abgefaßt. Aus d. Englischen übersetzt vom Prediger Kunze. 22½ Sgr. (Von dem Original dieses Buchs wurden 50,000 Expl. in 6 Monaten abgesetzt.)
- Gruppe, über die Fragmente des Archytas. Eine von der Academie der Wissenschaften zu Berlin im Jahre 1839 gekrönte Preisschrift 1 Thlr.

Dieser Tage wird ausgegeben:

Vitae quatuor Reformatorum, ab amicis eorum conjunctissimis, Lutheri a Melancthone, Melancthonis a Camerario, Zwinglii a Myconio, Calvini a Beza conscriptae, nunc junctim editae. Praefatus est Neander. Cum verissimis Lutheri, Melancthonis, Camerarii, Zwinglii, Calvini et Bezae effigiebus. broch. 1 Thlr. 20 Sgr.

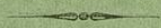
Luthers Werke.

Vollständige Auswahl seiner Hauptschriften.

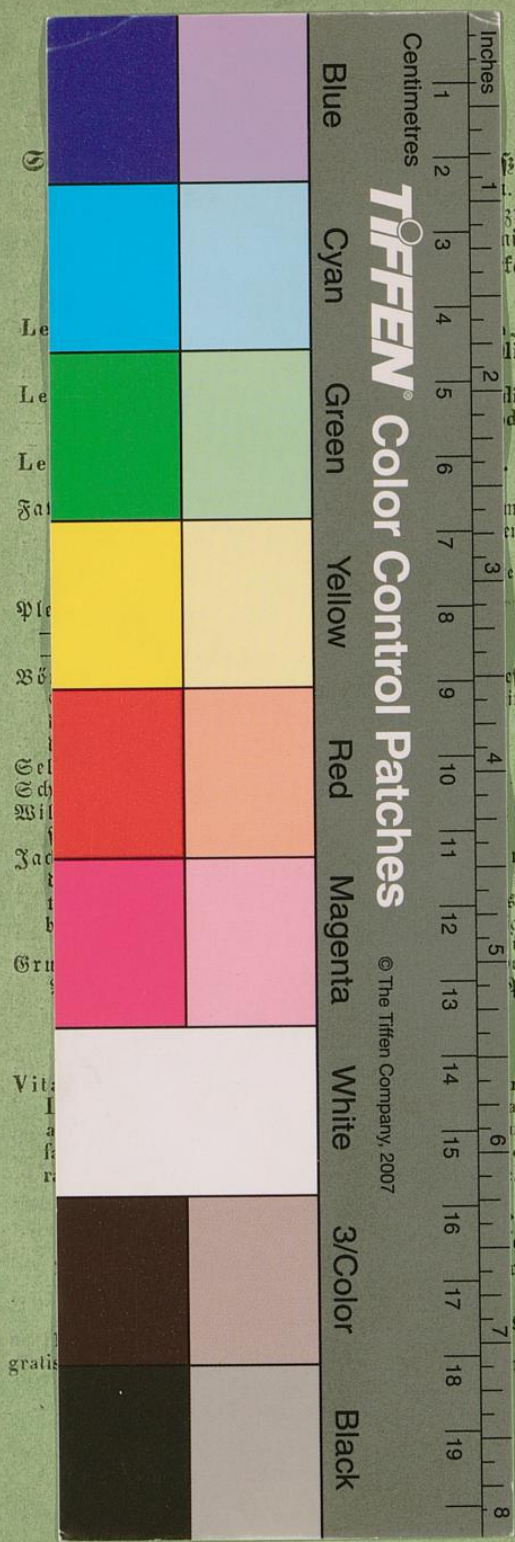
Mit Einleitungen, Anmerkungen und Registern herausgegeben von **Otto v. Gerlach.**

Erstes und zweites Bändchen à 10 Sgr.

Ueber dieses wichtige Unternehmen ein besonderer Prospectus, welcher gratis vertheilt wird. Das Ganze wird aus 20 Bändchen à 10 Sgr. bestehen



2825
-40



TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

fische Volk, d. i.
die Thronreden
zu Berlin. Angefügt
ministers v. Kochow,
fem Velin 5 Sgr.

germanica, gallica
lit Leibnitz Portrait.
6 Thlr.
dien, Porgine du mal
druck aus dem Vor-
1 Thlr. 15 Sgr.
— Stahlstich von
10 Sgr.
mann zum Verständniß
en fremden Ausdrücke.
3 Thlr.
e und erklärt über 40,000

22½ Sgr.
22½ Sgr.
2 Thlr.

ffination der gewebten
manzen und des Han-
und eingelebten Sei-
10 Thlr.
22½ Sgr.
2 Thlr.

Gebrauch für Gymna-
15 Sgr.
und jetzigem Zustande
der Erde. Im Auf-
hundertjährigen Ju-
ger Kunze. 22½ Sgr.
(in 6 Monaten abgesetzt).
on der Academie der
Preischrift 1 Thlr.

rum conjunctissimis,
amerario, Zwinglii
unctim editae. Prae-
elanchthonis, Came-
h. 1 Thlr. 20 Sgr.

chriften.
ausgegeben von
gr.
Prospectus, welcher
à 10 Sgr. bestehen

Le
Le
Le
Ja
Ple
W
Gel
Sch
Wil
Jac
Gr
Vit
a
r
gralis

Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Inches
Centimetres

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
8

